

— **Italien.** Ueber die Operationen am Voltorno und gegen Capua erfährt man nach und nach etwas Genaueres. Am 24. Okt. in der Nacht hat Garibaldi den Fluß überschritten. Seine Freischaaren hatten zu diesem Zwecke ganz nahe an den Abhängen von St. Angelo eine Brücke über den Voltorno geschlagen; ein lebhaft unterhaltenes Kanonenfeuer der Königlichen vermochte die Garibaldianer an dieser Operation nicht zu hindern und diese gelangten auf solche Weise an das linke Ufer. Die nächste Folge war, daß Cajazzo von den Königlichen geräumt wurde, welcher Platz seitdem von einem piemontesischen Bataillon besetzt ist. Die Schaaren Garibaldi's standen am 27. Okt. in Jerusalem, wo die ganze Division des Generals Birio und die englische Legion am Tage nach dem Uebergang über den Voltorno zu denselben stießen. Oberst Tredici ist beauftragt, die Bewegungen der Königlichen zu decken, welche vorhaben sollen, den linken Flügel der Garibaldianer nach Santamaro und la Foresta zu drängen, um sich dann sofort auf den rechten Flügel zurückzuwenden, und so die Armee des Diktators zwischen zwei Feuer zu bringen. Aus diesen allgemeinen Dispositionen würde sich ergeben, daß das Kriegstheater demnächst zwischen Teano und Calvi verlegt würde, wo die Piemontesen den ersten Stoß aushalten müßten. General Birio ist beim Uebergang über den Voltorno vom Pferd gekürzt, hat ein Bein gebrochen und mehrere Contusionen erlitten, so daß sein Zustand ein höchst bedenklicher ist. Auch piemontesische Artillerie hat auf der Brücke der Garibaldianer den Voltorno überschritten, und letztere ist unter der Last der schweren Munitionswagen fast gebrochen. Cialdini rückt mittlerweile auf der Straße von Isernio her vor und seine Vorhut steht bereits unter den Mauern von Capua, auf welchen Platz es zunächst abgesehen ist. Indessen soll erst, um einen Hauptschlag auszuführen, die Gesamtmacht der Piemontesen in und um Venafro concentrirt werden.

— **Turin, 3. Nov.** Capua hat mit militärischen Ehren capitulirt. Die 8000 Mann starke Garnison wird nach Neapel geschickt und dort entwaffnet, um eingeschifft zu werden.

— **Turin, 29. Okt.** Oesterreich hat in Italien 35 Infanterie-Regimenter von je 3000 Mann, zusammen 105,000 Mann, 19 Jäger-Bataillone zu 900 Mann, sage 17,000 Mann, eine verhältnismäßige Anzahl Cavallerie, 30 Batterien Feldgeschütze und darunter 6 mit gezogenen Kanonen. Man erwartet weitere 45,000 Mann. Diese Zahlen, welche die Regierung als officielle zu betrachten scheint, erklären zur Genüge, warum man hier unausgesetzt die Vertheidigungs-Arbeiten fortsetzt. Namentlich Verona und Venedig scheinen von Truppen erdrückt. Was wir aus Paris über die Absichten Oesterreichs vernehmen, klingt ebenso beruhigend, wie die Nachrichten über das Ergebnis von Warschau. Man erzählt hier, Kaiser Franz Joseph habe dem Czaren aus einander gesetzt, daß ihm keine andere Wahl bleibe, als neuerdings gegen Sardinien ins Feld zu ziehen. Alexander II. soll

dem Kaiser von Oesterreich ermiedert haben, dieser möge ja überlegen, was er thue; denn Rußland sey nicht in der Lage, Oesterreich mit den Waffen in der Hand zu unterstützen, und der Czar sey im Gegentheil überzeugt, daß Frankreich interveniren würde, falls Oesterreich angriffe. Diese Sprache des Czaren mag um so mehr überrascht haben, als der österreichische Kaiser sich sehr bereitwillig gezeigt hat, die russischen Bestrebungen rücksichtlich des Vertrages von 1856 zu unterstützen, während der Prinz-Regent diesfällige geringere Neigung an den Tag gelegt hat. Man darf sich also nicht wundern, wenn Herr v. Metternich nun in Paris erklärt, Oesterreich denke nicht daran, anzugreifen, und wolle vielmehr an den Nicht-Intervenirungs-Grundsätzen festhalten. Weniger zufrieden ist man mit Frankreichs directer Haltung. Herr Barbier de Tinnan will der Flotte des Admirals Persano nicht nur nicht gestatten, Gaeta zu beschießen, er will ihn sogar verhindern, am Garigliano anzugreifen, und verlangt, daß die sardinische Flotte sich hinter den Voltorno zurückziehe, und doch steht man einem Angriffe der Piemontesen entgegen. In Gaeta soll es an Allem fehlen, auch an Schießpulver, das von Rom aus dahin geschickt werden mußte. (R. 3.)

Bachnang. [Brod = Taxe.]
 8 Pfund gutes Kernenbrod 34 kr.
 Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/4 Loth.
 Den 6. November 1860.
 Kgl. Oberamt.
 A. B. Wernle.

Winnenden. Naturalienpreise vom 1. Nov. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	30	—	—	—	—
" Dinkel . . .	5	21	5	18	5	13
" Haber . . .	4	58	4	44	4	28
" Weizen . . .	7	24	—	—	—	—
1 Simri Gerste, alt. . .	—	—	—	—	—	—
" " neu. . .	1	28	—	—	—	—
" Roggen . . .	2	—	1	58	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen. . .	1	52	1	36	—	—
" Welschorn . . .	2	6	1	40	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 3. Novbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	15	7	15	7	15
" Dinkel . . .	5	30	5	20	4	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	5	6	4	54	4	42
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	48	4	14	4	—

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 90. Freitag den 9. November 1860.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Nachträglich wird zu der Bekanntmachung der unterzeichneten Stelle vom 5. d. M., die **bevorstehende Ergänzungswahl des Pfarrgemeinderaths** betreffend, noch zur Kenntniss der Wähler gebracht, daß der bestehenden Vorschrift gemäß im Kollegium des hiesigen Pfarrgemeinderaths zu bleiben haben:

- für den Stadtbezirk Bachnang:
 Gemeinderath Thumm,
 Joh. Jakob Würdter, Schlosser,
 Gottlieb Weber, Glaser;
 für Ober-, Mittel- und Unterschönthal:
 Anwalt Kienzle in Unterschönthal.

Auch werden die Wähler noch besonders auf die Bekanntmachung des Dekanatsamts vom 1. d. M. aufmerksam gemacht, wonach mit dem zu erwartenden Ausbau unserer kirchlichen Synodal-Berfassung durch Bildung einer Generalsynode das Institut unserer Pfarrgemeinderäthe von selbst zu seiner volleren Bedeutung gelangen wird, so daß hiedurch auch die bevorstehende Ergänzungswahl größere Wichtigkeit erhält.

Den 7. November 1860.

Königl. Stadtpfarramt.
 Moser.

K. Oberamtsgericht Bachnang.

Gläubigervorladung in Gantsachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation und die gesellig damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungsberechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidationstagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Rezes in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorküchliche anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur den-

jenigen, bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche 15tägige Frist zu Verbringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschaftsverkauf vor der Liquidationstagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstag an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Verlassenschaft der Ehefrau des Schuhmachers Johann Klink von Hohnweiler, Christine Barbara, geb. Krautter, Montag den 10. Dezember 1860, Morgens 9 Uhr, zu Hohnweiler, Gemeinde Lippoldsweiler. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

Den 3. November 1860.

Königl. Oberamtsgericht.
 Frölich.

B a c k n a n g.

Schulden - Liquidation.

In der rechtskräftig erkannten Gantfache des ledigen Metzgerknechts Carl Sorg von Backnang hat man zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, Tagfahrt auf
Mittwoch den 19. Dezember 1860,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhaus-Zimmer mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand obwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufes der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Etwasige Vorzugsrechte auch im Allgemeinen bekannter Gläubiger, welche nicht angemeldet und sofort bescheinigt werden, werden, sofern sie nicht aus den Akten ersichtlich sind, nicht berücksichtigt.

Den 6. November 1860.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

B a c k n a n g.

Vermögens-Ausfolge.

Karl Heinrich, Friederike und Louise Wieland aus Unterweissach, derzeit in Nordamerika, wünschen ihr unter der Verwaltung des Doktor Kern in Unterweissach stehendes elterliches Vermögen an sich zu ziehen.

Etwasige Einwendungen hiegegen sind binnen
15 Tagen

bei dem Gemeinderath Unterweissach vorzubringen, widrigenfalls die betreffenden unbe-

kannten Gläubiger sich die aus der Unterlassung entspringenden Nachteile selbst zuzuschreiben haben.

Den 31. Oktober 1860.

Königl. Oberamt.
A. B. Wernke.

Unterweissach,
Gerichtsbezirks Backnang.

Gläubiger = Aufruf.

Bei Auseinandersetzung der Verlassenschafts-sache des verstorbenen Georg Michael Kurz, gewesener Bürgers und Wagners dahier, hat dessen Wittve die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Unbekannte Gläubiger des x. Kurz werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 30 Tagen

bei unterzeichneter Stelle anzumelden und zu begründen, widrigenfalls keine amtliche Rücksicht auf sie genommen werden könnte, sondern ihnen bloß das mit dem Ablauf von 3 Jahren vom Erbschaftsantritt an sich verjährende beschränkte Absonderungsrecht verbliebe.

Den 8. November 1860.

Königl. Amtsnotariat.
Wagner, Aß.

Althütte.

Aufforderung.

In der Schuldsache des Georg Sigle von Althütte, Eisenbahnarbeiter in Hall, werden alle diejenigen, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche binnen 15 Tagen dahier geltend zu machen.

Den 6. November 1860.

Schultheißenamt.
Schlieng.

Privat-Anzeigen.

B a c k n a n g.

Pfarrgemeinderaths-Wahl.

Aller Wahrscheinlichkeit nach werden in nächster Zeit die Pfarrgemeinderaths-Collegien zur Bestellung der Landesynode mitzuwirken haben, durch welche der Ausbau unserer evangelischen Kirchenverfassung seine Vollendung er-

B a c k n a n g.

Meister = Prüfung.

Bei der vereinigten Zunft der Kürschner, Seckler und Schneider wird die Meisterprüfung am Montag den 19. dieß vorgenommen.

Anmeldungs-Termin längstens bis Mittwoch den 14. dieß bei dem Oberzunftmeister Koch mit den erforderlichen Zeugnissen.

Zu gleicher Zeit wird auch ein- und ausgeschrieben, wovon die Meister in Kenntniß gesetzt werden.

Den 6. November 1860.

Obmann Vincon.

B a c k n a n g. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den **Brezelnbacktag**, wozu er freundlichst einladet.



Friedr. Föll, Bäcker.

Der

Spar- und Kredit-Verein in Ulm

(Garantiekapital von fl. 300,000 bis fl. 1,000,000)

nimmt Einlagen an sowohl in größern Summen von **hundert Gulden und mehr** — je mit hundert theilbar — gegen einen festen Jahresertrag von **vier und ein halb vom Hundert** zum Emissionskurs von 100 $\frac{1}{2}$, beziehungsweise **vier vom Hundert**, unter den in den Satzungen für die sich Theilnehmenden enthaltenen näheren Bedingungen, wofür neben der sonst üblichen Sicherheit des ganzen Geschäftsvermögens des Vereins und des Reservefonds überdieß noch **das Garantiekapital** von fl. 300,000 haftet, welches nach Bedarf bis zu einer Million erhöht wird.

Die Jahresertrags-Coupons werden bei der Vereinskassa und auswärts bei folgenden Bankhäusern eingelöst:

- in Augsburg bei Herrn **J. J. Obermayer.**
- „ Basel „ „ **Kaufmann & Lüscher.**
- „ Frankfurt „ „ **Raphael Erlanger.**
- „ Stuttgart „ „ **Gebrüder Benedict.**

Außerdem gibt der Verein noch mannigfache Gelegenheit, beliebige Summen anzulegen, z. B. auf kürzere Zeit gegen zu verabredende Verzinsung oder in laufende Rechnung u. s. w., und er bietet sich zur kommissionsweisen Besorgung von Geldgeschäften verschiedener Art, wie zum An- und Verkaufe von Staats- und andern Werthpapieren, von Loosen, Wechseln und von gangbaren und soliden Coupons und Unterpfandscheinen unter billigen Bedingungen.

Ulm, im Oktober 1860.

Spar- und Kredit-Verein.

Zu Vermittlung von Einlagen in den Spar- und Kredit-Verein ist bereit und empfiehlt sich

August Seeger, jun.,
in Murrhardt.

Murrhardt.

Bei wirklicher Verbrauchszeit empfehle ich eine Auswahl billiger wollener

Strickgarne,

beßgleichen

Shawls, Kittelens und Sticwolle

in verschiedenen Farben; bei größerer Abnahme zu den Pfund-Preisen. Zugleich bringe ich meine sonstigen verschiedenen

Winter-Artikeln

in wollenen Häubchen, Capuzen, Unterärmel, Fischus, gestrickten Shawls und Kittelen, Winter-Burkins, Handschuhen, Lizen, Galwer und Filz-Schuhen, Unterhosen u. s. w.,

sowie 3/4 und 1/4 breite weiße und farbige, wollene

Flanels

in empfehlende Erinnerung.

August Seeger, jun.

B a c k n a n g.

Geld-Offert.

125 fl. Pfleggeld können gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent bis Martini erhoben werden. Bei wem, sagt

die Redaktion.

B a c k n a n g.

90 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen
Seifenstieder Schächterle.

B a c k n a n g.

Geld-Offert.

Gegen gerichtliche Versicherung hat 300 fl. zu 4 1/2 Prozent Verzinsung sozgleich auszuleihen, wer? sagt

die Redaktion.

B a c k n a n g.

Geld-Offert.

Der Unterzeichnete hat aus einer Pflegschaft 100 fl. auszuleihen.
Karl F. Pfizenmayer.

Niemannskling.

Geld-Offert.

3000 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent auszuleihen
Jakob Rugler.

Kirchberg.

Ich suche für einen Lehrer ein circa zweieimriges, noch möglichst gut erhaltenes

Faß zu kaufen.

Gefällige portofreie Anträge übernimmt zur alsbaldigen weiteren Vermittlung
W. G. Pfizenmayer.

B a c k n a n g.

Meister-Prüfung.

Die periodische Meister-Prüfung bei der Bäckerzunft findet am

Montag den 19. dieß

statt. Anmelbungs-Termin längstens bis Mittwoch den 14. dieß bei dem Oberzunftmeister Kunb' er ger mit den erforderlichen Zeugnissen.
Den 9. November 1860.

O b m a n n V i n ç o n .

B a c k n a n g. Für die Abgebrannten in Thuningen sind folgende Liebesgaben eingegangen:
1) bei Kameralverwalter Maier: von Kfm. J. G. Winter 1 fl., Sonnenw. Kübler 1 fl., Mine Kübler 30 fr., L. Bayer 30 fr., Fr. Schw. 30 fr., durch Herrn Dekan Moser vom Pfarramt Groß-örschach von einer Sammlung 17 fl. 44 fr., (worunter 5 fl. 14 fr. von den dortigen Schulkindern zu Anschaffung von Schulbüchern), Umg.-Commiff. Haas 30 fr., Gerichtsd. Holzwarth 12 fr., N. N. 1 fl., Buchh. Böz 2 fl. 20 fr., Frau Böz Wwe. 2 Pr. Socken, F. A. Winter 10 fl. 10 fr., Schlosser Mürdter 30 fr., K. B. M. 2 fl. 42 fr.; durch Hrn. Stadtpfarrer Baumann in Murrhardt: I. dem Pfarrer 6 Hemden, 1 Betttittel und 2 Hemden, von L. L. 2 fl. 12 fr.; II. der Gemeinde: von Kfm. Sind 1 fl. 45 fr., W. und G. Vosinger 1 fl., Dr. Schrag 1 fl., G. N. Wüst 1 fl., El. Kübler 1 fl., J. und G. Müller 27 fr., Schulm. Lisch 30 fr., K. B. 6 fr., von Hautsbad 2 fl.

2) Bei Oberamtsverweser Wernle: von Dreher G. Föll 30 fr., Rev.-Ass. Memminger 18 fr., von den Arbeitern des Schuhm. Stelzer jun. 42 fr., Kürschner Bollinger 30 fr., Müller Speidel 1 fl. 30 fr., G. N. Vinçon 36 fr., Fabrikant Maier 30 fr., vom Pfarramt Graab, Kirchenopfer 4 fl. 30 fr., von einer Gesellschaft im Waldhorn 1 fl. 12 fr., Kfm. Feucht 24 fr., Ungenannt 30 fr., Schultheiß Schlehner v. Unterweissach 1 fl., Ungenannt 12 fr. und etwas baumw. Garn.

3) Bei Reallehrer Gutschler: von G. G. 1 fl. 30 fr., Apoth. Rieder 24 fr., Johs. Feucht 1 fl. 10 fr., Schuhm. Dammel 12 fr., K. B. 30 fr., Unterl. Fauth 30 fr., N. N. 48 fr., G. Jung 2 fl., Frau Jung 1 fl., K. Breuninger 30 fr., K. K. 1 fl. 45 fr., Frau W. 1 fl. 45 fr., von den Real-Schülern 3 fl. 57 fr.

Diese Gaben wurden dem gemeinschaftlichen Amt in Thuningen zur geeigneten Verteilung übersendet.

Indem wir für dieselben Gottes reichliche Vergeltung wünschen, erklären wir uns zu Annahme weiterer Beiträge bereit.

Den 7. November 1860.

Kameralverwalter Maier.
Oberamtsverweser Wernle.
Reallehrer Gutschler.

Festlied zur Schillerfeier.

(Von Urban Heizingen in Nordamerika.)

November 1859.

Ihr Herr! seyd so guat und launt — De Ura
au was schwäga: —
Es wurd g'wisß Alle, die do staunt, — Erfreue
und ergösa. —
I be zwor foa so g'lehrter Ma, — Der schöna
Reima seha fa —
Und Trauerspiela schreika. —

Doch g'hör i wohl zu dena Leut, — Wo graufe
Männer ehra, —
Und heut, wo's jezt a G'legeheit geut, — Laß i
mir's net verwehra; —
Will au en unsern Krois nei stau, — De Dichter
Schiller leaba lau —
Und Ihm mein Weihrauch streua. —

Der Schiller war jo au a Schwob, — Des wurd
mir Koaner b'streita, —
Und zwor noch seiner Dichtergob — Wohl oaner
von de G'sheida. —
Heut jubelt jo de ganze Welt, — Net von der Tisch
blos bis zum Belt: —
Hauch leab der Dichter Schiller. —

Sonst wurd der schlichte Schwobama — Beracht
vom graufa Hausa —
Als a Stück Mensch, wo gar nex fa — Als fressa
und brav saufa; —
Doch, daß im Irrthum send so Leut, — Ihr lieba
Herra! sieht ma heut —
Am Ura und am Schiller! —

In Europa und Amerika, — Bei Christa und bei
Heida, —
Bei Jud und Türk, von fern und nah — Ist Alles
heut voll Freuda; —
Weil's jezt g'rad hundert Johr her sind, — Daß
Schiller als a kleines Kind —
Auf diese Welt ist komma.

S'ischt au foa Wunder, wenn's oan freut, — Denn
so viel schöna Sacha —
Wie Schiller, — o du lieba Zeit! — Des fa net
Jeder macha! —
Die Räuber hat er als a Bua — Und unter grauffer
Angst dazua —
Schau dichtet uf der Carl's-Schul.

No ischt er zoga aus em Land — Zu fremda, guta
Leute; —
Und thuet dort mit geschickter Hand — Manch'
Helbstück zuschneida: —
Maria Stuart, — Wallenstein, — Von Orleans
die Jungfrau fein, —
Den Tell und den Don Carlos.

Cabal' und Liebe, und die Braut — Von Messina
und and're —

Er hat se künstlich aufgebaut — Und laßt's in
d'Welt naus wand're.
Raum send se draus, ruft Alt und Jung — Was
for a Geist! Was for a Schwung!
Der Schiller ischt a Prachtferl!

So hat er's trieba viele Johr — Und Tag und
Nacht sich g'schunda. —
Bis daß er auf der Todtbohr — Hat endlich Ruha
g'sunda. —
Sein Leib ist todt, jedoch sein Geist — Jezt noch
de ganz weit Welt durchtreist —
Zu bilda and're Geister.

Er ischt au heut jezt unter uns — Und sieht, wie
wir ihn ehra, —
Sucht Peter, Michel, Kaspar, Kunz — Vom Irr-
thum zu bekehra;
Denn 's ist sei Streba und sei Plan — Daß d'Wahr-
heit sieget über'n Bahn,
Die Freiheit über d'Knechtschaft.

I will damit, ihr lieba Leut — Mein Vortrag jezt
beschliesa, —
Und noch amol mit Euch do heut — Den schöna
Tag begrüsa:
Hauch leab der große Dichterheld! — Der größte
Dichter uf der Welt!
Der größte Schwob!! Der Schiller!!

Das Testament.

Aus den Papieren eines Stuttgarters.

(Fortsetzung.)

„Was?“ rief er plötzlich aufspringend. „Sie wollen sich absentiren? Durchgehen wollen Sie, ehe unser Rechtspunkt entschieden ist? Oho, Freunden, so schnell schießen die Preußen nicht. Im Gegentheile, wir kommen jezt erst an die Hauptsache. Der dritte und letzte Punkt“, so wandte er sich freilich an den Doktor und Apotheker, „der dritte und letzte Punkt in diesem hochwichtigen Erbschaftsfalle ist der allerschwierigste. Aber ich getraue mir, zu beweisen, daß Einer, der sich für einen Ehrenmann hält, gar nicht fähig ist, dieses Erbe unter den obwaltenden testamentarischen Bestimmungen auch nur anzutreten. Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen dieses näher auseinandersetze.“

„O Gott, der Mann hat den Teufel im Leibe“, seufzte ich vor mich hin, fast in Thränen ausbrechend.

„Wir sind Auge und Ohr“, bemerkte der Doktor.

„Wenn ich wieder einen Prozeß habe“, flüsterte der Apotheker, „so muß dieser Mensch mein Advokat werden. Der ist im Stande und macht aus weiß schwarz.“

„Meine Herren“, begann nun der Fremde mit einem zuversichtlichen Tone. „Ich darf wohl mit Recht voraussetzen, daß Sie Alle wissen, was ein

Vormund ist. Gut. Ich frage nun: wer erhält einen Vormund? Antwort: der Minderjährige. Warum? frage ich weiter. Die Antwort lautet: weil der Minderjährige noch nicht so herangebildet ist, weil seine Verstandeskräfte noch nicht so ausgebildet sind, daß er für sich selbst zu sorgen, daß er sein Vermögen selbst zu verwalten im Stande ist. Aus eben diesem und keinem andern Grunde erhalten aber nicht bloß Kinder und Unerwachsene einen Vormund, sondern auch solche, die an Irrensin oder allgemeiner Verstandeschwäche leiden. Ja, sogar Solchen, die ein perpetuirlich lieberliches Leben führen, und von welchen demnach anzunehmen ist, daß sie nicht so viel Charakter besitzen, um sich selbst regieren zu können, wird ein Vormund gesetzt, damit sie durch diesen verhindert werden, sich selbst ins totale Elend zu rennen. Ich denke, Sie haben mich verstanden?“

„Ein äußerst populärer und klarer Vortrag“, äußerte der Doktor, sich verbindlich verneigend.

„Wenn ich nur wüßte, wo das hinauswill?“ meinte der Apotheker.

„Werden's bald sehen“, fuhr der Trompetenstimmige fort. „Wir kommen so eben daran. Meine Frage ist also: was sind das für Leute, die eines Vormundes bedürftig sind? Antwort: Kinder, Minderjährige, Schwachsinnige, Tollhäsler, Lieberliche, Lumpen, Bagabunden. Ein Ehrenmann, ein Mann mit gesunden Hirncomplexionen, ein fleißiger, rechtschaffener, volljähriger, vernünftig denkender Bürger wird nie einen Vormund bekommen. Ich denke, Sie sind Alle mit mir einverstanden?“

„Vollkommen“, entgegnete der Doktor.

„Aber ich weiß immer noch nicht, wo's hinaus will“, warf der Apotheker ein.

„Ich protestire gegen alles Weiterfortfahren“, schrie ich, „und besonders gegen alle Rußanwendung.“

„Du hast nicht das Wort“, fuhr mich der Doktor an. „Fahren Sie fort, Verehrtester“, winkte er dem Trompetenstimmigen zu.

„Bin soeben im Begriff“, versetzte dieser, „und komme nun auf die Hauptfrage: was sagt das Testament des reichen Christians? Es sagt nichts Anderes, als: Ihr Erben, ich halte Euch nicht für fähig, Euer Erbe selbst zu verwalten, darum setze ich Euch einen Verwalter und Vormund. Der soll mein ganzes Vermögen unter seiner Obhut haben und unter Aufsicht der Behörden die Kapitalien sicher anlegen, damit er Euch jährlich, oder auch halbjährlich, die Euch zukommenden Zinsen ausbezahlen könne. Aber nicht bloß Euch Lebende halte ich nicht für fähig zur Selbstverwaltung, sondern auch Eure Kinder und Kindeskinde, und Alles, was noch hinderein kommt. Deswegen darf nie Eines von Euch oder von Euren Nachkommen auch nur einen Brocken von diesem Vermögen selbst in die Hand bekommen, sondern die Behörden sind angewiesen, immer und immer wieder einen neuen Verwalter und Vormund zu setzen, der den Erben ihre Zinsen bezahlt. Ist's so, oder ist's nicht so?“

„Alles in der Ordnung“, grinste der Doktor mit einem hämischen Seitenblicke auf mich.

„Jezt geht mir ein Licht auf, wie eine Fackel“, lachte der Apotheker und drückte mir zugleich die Hand, um mich über das zu trösten, was nunmehr kommen sollte.

Ich selbst schloß voller Verzweiflung meine Augen.

„Nun, meine Herren“, fuhr der unbarmherzige Mensch fort, indem seine Stimme mit Siegesgewissheit über mich hindonnerte. „Nun, meine Herren? jezt frage ich Sie, was wird die Erben des seligen Christians? Sind's Minderjährige? Gott bewahre! Es sind lauter erwachsene, sogar ältere Männer, wie das lebendige Beispiel hier vor uns beweist. Unter welche Klasse von Bevormundeten gehören sie also?“

„Herr“, schrie ich nun zornig, denn der Fremde hatte mich endlich in Wuth gebracht. „Sie wollen mich also zu einem Schmach, oder gar Irrensinigen machen? Sie wollen —“

„Ruhig Blut, Freundchen“, erwiderte der Fremde mit einem satanischen Lachen. „Es ist ganz und gar nicht allein auf Sie gemünzt. Alle die Erben des seligen Christians können wählen, ob sie lieber Lumpen und Bagabunden, oder Narren und Wahnsinnige seyn mögen. Ja, die ganze Familie und Nachkommenschaft des seligen Herrn Christians bis ins hundertste und tausendste Glied hinab gibt sich das Zeugniß der geistigen Unfähigkeit, sobald sie das Testament nicht angreift, sobald sie dasselbe nicht umkostet. Nicht um eine Million wollte ich unter jezigem Umständen Miterbe seyn, denn Gott und Welt, würde ich denken, deutet mit Fingern auf mich und denkt: das ist auch Einer von den Tropfen, die nicht fähig sind, ein paar tausend Gulden selbst umzutreiben, sondern die man auf ewige Zeiten unter Curatel stellen mußte, wie die Leute in Gotteszell und Winnenenthal, und wie die andern Narrenhäuser alle heißen.“

„Sind Sie jezt fertig, Herr!“ sagte ich nun, und meine Stimme war so eiskalt, wie ein Februararmorgen. „Sind Sie fertig? Gut, Herr, Ihnen habe ich nur zu sagen, daß ich mich um Ihre Meinung auch nicht eines Nagels groß bekümmere! Sie können denken und sagen, was Sie wollen; nicht eine Prise Schnupftabak gebe ich darum! Aber Euch, meine Freunde, dich, Doktor, und dich, Apotheker, Euch frage ich: ist es wirklich so, wie der Mann da sagte? Deutet man wirklich mit Fingern auf mich? Bin ich der allgemeinen Verachtung preisgegeben? Solltet am Ende gar Ihr selbst Eure Meinung über mich in Folge dieses Testaments geändert haben? Sprecht es aus! Sagt's frei und offen! Bin ich gebrandmarkt oder nicht? Hält man mich für einen Lumpen oder Schwachsinnigen oder gar für einen Wahnsinnigen?“

Weder der Doktor, noch der Apotheker schien Lust zu einer bestimmten Antwort zu haben. Endlich that Letzterer doch den Mund auf, aber nur um mir zu verkündigen, daß er über diesen Punkt gerade wie der Doktor denke, während dieser doch noch gar keine Meinung geäußert hatte!

„Doktor!“ rief ich verzweifelt. „Bin ich denn

gar keiner Antwort mehr werth? O, da wollt' ich doch, der Teufel holte das Testament mit sammt dem Erbe!“

Raum hatte ich diese Worte ausgestoßen, so entstand ein wahrer Hölleicaudal im Zimmer. Der Fremde machte einen Bocksprung nach dem andern und trompetete dazu so furchbar, daß die ganze Stube erzitterte.

„Hab' ich dich?“ schrie er wie toll und beseffen. „Hab' ich dich? Nun ist's um das Erbe gethan. Du hast über das Testament und den Testamentator geschimpft. Dein Erbsantheil ist verfallen. Der Herr wird seine Diener loben.“

(Schluß folgt.)

Tages: Ereignisse.

— Stuttgart, 5. Nov. Der Todesfall der Kaiserin-Mutter von Rußland ist für hiesige Stadt nicht ohne merkliche Folgen. Es werden diesen Winter alle jene Festlichkeiten unterbleiben, welche sonst nicht bloß im kronprinzlichen Palais, sondern abwechselnd in allen Wohnungen der russischen Großen Statt fanden. Die Russen treiben Trauer und Loyalität so weit, daß sie ein Jahr lang nicht einmal das Theater besuchen.

— Stuttgart, 5. Nov. Gestern knallte es den ganzen Tag lustig von unseren Höhen, indem in der Weinklese fleißig fortgefahren wurde, die übrigens besser ausfällt, als man es dachte. Doch herrscht hier bis jezt große Flauheit im Kaufe hiesigen Weines und wird derselbe entweder unter den Most wandern oder von den Erzeugern selbst zum Ausschank gebracht werden.

— Marbach, 7. Nov. Am nächsten Sonntag den 11. wird hier Schiller's 101. Geburtstag durch Einweihung der Moskauer Glocke, welche bei dieser Gelegenheit zum ersten Male geläutet werden wird, feierlich begangen werden.

— Raumburg, 5. Nov. Hier hat sich ein ebenso seltsames als tragisches Ereigniß zugetragen. In dem nahen Buchenwäldchen hat sich gestern in der Abenddämmerung ein Liebespaar entleibt, und sind Vorübergehende durch zwei aufeinander fallende Schüsse aufmerksam gemacht worden. Noch in später Abendstunde sind die Leichname bei Laternenchein aufgefunden und hereingeschafft worden. Die Personen schienen fremd zu seyn, was auch aus einem dabei gelegenen Zettel hervorgeht, dessen Worte ungefähr lauten: „Wir haben unsere Heimath verlassen und uns den Tod gegeben, um vielen uns entgegen gestellten Hindernissen aus dem Wege zu gehen. Wir bitten um ein eheliches Begräbniß.“ Der junge Mann, welcher noch das Pistol in der Hand gehabt hat, scheint erst seine Begleiterin, dann sich selbst erschossen zu haben. Das unglückliche Paar war anständig, aber nicht vornehm gekleidet. Ihre Namen und ihr Wohnort war auf dem Zettel nicht genannt. Dem Schnitt der Kleider nach scheinen sie einer kleinen sächsischen Stadt angehört

zu haben. Das Nähere wird sich wohl bald ermitteln lassen.

Dresden, 2. Nov. Je näher der Ziehungstag der Schillerlotterie heraufrückt, und so mehr wächst die Sache dem Komitee über den Kopf. Die Art der Ziehung und der Listenaufstellung ist gewiß scharfsinnig zu nennen. Nichts desto weniger macht das Minimum von nur drei Listen außerhalb Dresdens böses Blut, namentlich bei Großhändlern von Loosen, die sich mit Listen bedacht zu sehen hoffen. Die Gewinnliste besteht aus 22 Bänden à 30,000 Nummern. Der Hauptverein bittet so eben die Magistrate der deutschen Städte, die ihnen von den Loosinhabern zu präsentirenden Vertrauensmänner in Pflicht zu nehmen und darüber Pflichtscheine auszustellen, welche die Vertrauensmänner mit den Loosen einsenden sollen. Wie aus einem Tagblattinserat zu ersehen, sucht der Hauptverein ein geräumiges Lokal hieselbst auf von Neujahr ab, und das mag ein Fingerzeig dafür seyn, von wann an erst an eine Versendung und Ausgabe der Gewinne zu denken seyn wird. Hier steigen die Loose fortwährend im Preise, und das Verlangen von 2 Thln. für das Stück ist jezt nichts Ungewöhnliches.

Bis zur Stunde scheint sich die Nachricht von dem Einzug Viktor Emanuels in Neapel noch nicht bestätigt zu haben. Inzwischen ist das Programm der Festlichkeiten für diesen Einzug veröffentlicht worden. Die Feierlichkeiten werden drei Tage dauern, während welcher des Abends alle öffentlichen Gebäude, Plätze, Theater zc. beleuchtet werden. Auch die Bevölkerung wird zur Theilnahme an der Illumination eingeladen. Im Augenblicke, wo der König von der Municipalität empfangen wird, ertönen Salven von allen Forts und Schiffen und werden bis zur Ankunft S. M. im Palaste fortgesetzt; außerdem halbstündiges, allgemeines Glockengeläute. Die Nationalgarde und die Subarmee sind in einer Linie aufgestellt. Der Zug selbst wird von einer Abtheilung reitender Nationalgarde und dem Oberkommando dieser Garde eröffnet. Er bewegt sich nach der Kathedrale, wo alle Notabilitäten, die Deputationen aller Stände und darunter selbst eine der höheren Damenwelt in höchster Galla, die Herren ohne Ausnahme in schwarzen Fräcken und weißen Halsbinden, sich einfinden werden. Die Geistlichkeit empfängt den König vor der Kirche und geleitet ihn bis zu einem neben dem Altar angebrachten Throne. Rechts und links nehmen die Deputationen, Generale zc. Platz. Nach dem Segen entfernt sich der König wieder mit demselben Ceremoniell. Am zweiten Tag wird ein festliches Tedeum abgehalten. Dann werden durch das Loos 168 Aussteuer armer rechtschaffener Mädchen vergeben. Am dritten Tage gibt es Klettermäste, Feuerwerk zc. zur Belustigung des Volkes. Das Programm schließt mit den Worten: Das Publikum wird durch eine zweite Bekanntmachung von dem Tage der Ankunft Sr. Majestät in Kenntniß gesetzt.

Samstag den 10. November 1860
Gesellschaft bei G. Jung,
wozu freundlich eingeladen wird.

Bachnang. Naturalienpreise vom 7. Novbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen	—	—	7	45	—	—
" Dinkel	5	40	5	22	5	—
" Roggen	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	4	48	—	—
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	—	4	25	4	—
1 Simri Welschorn	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2957 fl. 23 fr.

Hall. Naturalienpreise vom 3. November 1860.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen	8	6	7	34	7	—
" Dinkel	—	—	—	—	—	—
" Roggen	5	30	5	—	4	48
" Gemischt	5	33	5	31	5	27
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Haber	4	—	3	28	3	6
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Linsen	—	—	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—

Seilbronn. Naturalienpreise vom 7. Novbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Hochst.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen	7	24	—	—	7	12
" Dinkel	5	36	—	—	5	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	5	6	—	—	4	45
" Gemischt	5	—	—	—	4	40
" Haber	5	—	—	—	4	—

Goldkurs.
Frankfurt, den 6. November 1860.

Bistolen	9 fl. 32—33 fr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 56—57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 38—39 fr.
Randdukat	5 fl. 29—30 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 16 1/2—17 1/2 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 35—39 fr.
Pr. Kassenschein	1 fl. 45 1/8—3/8 fr.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 91. Dienstag den 13. November 1860.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Aufforderung.

Im Unterpandsbuch Band I. Blatt 98 von Heiningen lauft noch ungelöscht unter dem Namen der Eva Rosine, Margaretha, Jakob und Louise Trefz eine Unterpandsbestellung vom 6. April 1837 gegen ihre zwei minderjährigen Geschwister Friederike und Katharine Trefz wegen je 20 fl., zusammen 40 fl.

Ueber die Befriedigung der Friederike liegt Quittung vor, dagegen kann die behauptete Befriedigung der Katharine Trefz nicht nachgewiesen werden. Da diese schon vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert und ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, auch die erfolgte Tilgung der fraglichen Schuld als sehr wahrscheinlich anzunehmen ist, so ergeht an diese Katharine Trefz, beziehungsweise ihre Rechtsnachfolger, hiemit die Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die Löschung des obenbezeichneten Pfandrechts

binnen 90 Tagen
a dato bei unterzeichnetem Gerichte vorzubringen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist auf Antrag des Schuldners auf den Vollzug dieser Löschung wird erkannt werden.
Den 9. November 1860.

Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Verdingung von Straßenbau - Arbeiten.

Die Arbeiten zu Correction des Sticks am oben genannten Gaisbühl zunächst Harbach auf

der Markung Murrhardt werden im Wege der Submission vertiehen werden.

Es sind veranschlagt:
die Erdarbeiten zu . . . 956 fl. 28 fr.
Chaussirung (ohne Steinelieferung) 300 fl. — fr.
Maurerarbeit 40 fl. — fr.
zusammen . 1296 fl. 28 fr.

Von dem Kostenvoranschlage, den Zeichnungen und Accords-Bedingungen kann bei dem Oberamt Bachnang Einsicht genommen werden.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, haben ihre Anerbietungen schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau als „Anerbieten“ bezeichnet und portofrei, sowie im Falle eines Abstreichs in Procenten ausgedrückt, längstens bis

Mittwoch den 28. November 1860,
Vormittags 10 Uhr,

bei dem Oberamte Bachnang einzureichen, worauf eine Stunde später die urkundliche Eröffnung der Erklärungen, welcher auch die Submittenten anwohnen können, daselbst vorgenommen werden wird.

Die Anbietenden haben für ihre Erklärungen bis zum Zuschlage, welcher übrigens in Bälde erfolgen wird, zu haften.

Es werden nun tüchtige, cautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Den 10. November 1860.

R. Oberamt Bachnang und
R. Straßenbau-Inspection Ludwigsburg.
Drescher. Döring.